



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Schmiedekunst

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1893

5. Wasserspeier, Wandarme, Aushängeschilder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74122)

Rohre wurden zur Zeit des Mittelalters und der Renaissance vielfach angefertigt. Massive Rohre erhalten eine Verlängerung in Form eines Knöpfchens behufs Führung im Schloßblech, die beim hohlen Schlüssel durch den Dorn erzielt wird. Der Bart hat meist die Grundform des Quadrates (von vorn gesehen); im Querschnitt (von oben gesehen) kann er sehr verschieden sein und die Gestalt von Ziffern, Buchstaben etc. annehmen. Wo im Schlosse sog. Eingerichte vorhanden sind, erhält der Bart eine Reifbesatzung oder einen Mittelbruch, oder beides zusammen. (Der Schlüssel a, Fig. 153 hat bloß Reifbesatzung, während die übrigen diese und die Mittelbruchbesatzung zeigen.) Die hier und weiter oben, Fig. 50, abgebildeten Beispiele dürften genügen, um die Aufmerksamkeit darzuthun, welche dem Schlüssel ehemals nach der künstlerischen Seite hin zu teil geworden ist. Füglich seien noch erwähnt jene Kolossalschlüssel, die gelegentlich als Innungsaushängeweise oder als Zunftpokale gefertigt wurden.

5. Wasserspeier, Wandarme, Aushängeschilder.

Früher wurde bekanntlich das Regenwasser, das sich im Dachkanal sammelt, wo überhaupt ein solcher vorhanden war, nicht wie heute vermittelst des Abfallrohres zur Erde geleitet, sondern vom Dach direkt durch die sog. Wasserspeierauf die Straße entleert. Es sind weniger diese in Form von Delphinen, Fratzen etc. aus Blech hergestellten Wasserspeier selbst, die hier in Betracht kommen, als deren schmiedeiserne Träger und Stützen. Diese Stützen waren meist einfache, stangenartige Streben, manchmal wurden dieselben

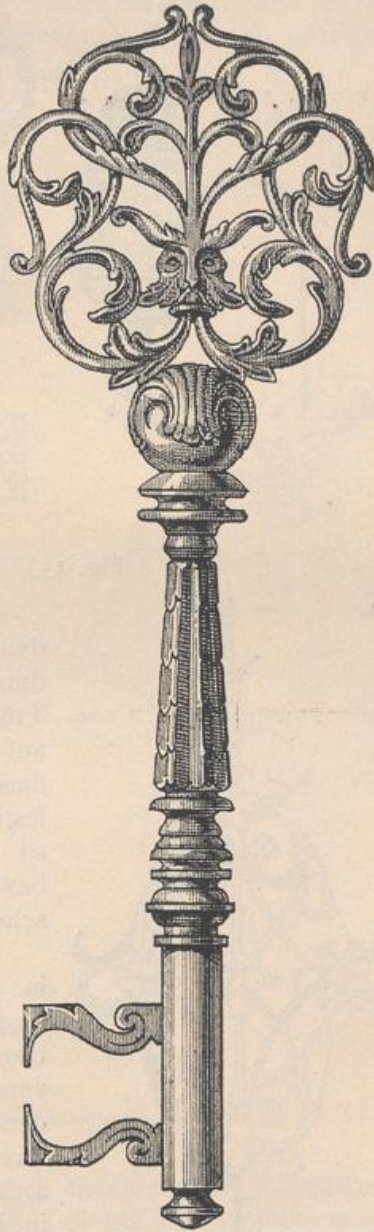


Fig. 152. Schlüssel aus dem 17. Jahrhundert.

aber reich verziert, wobei gewöhnlich das Motiv der Durchschiebungen benutzt wurde. Die Figur 154 zeigt eine derartige Verzierung.

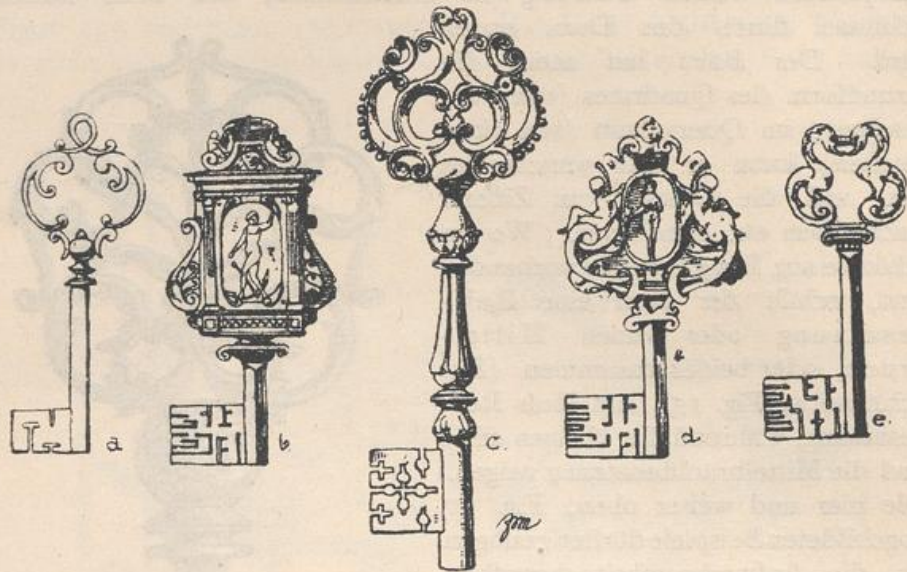


Fig. 153. Renaissanceschlüssel.



Fig. 154. Detail einer Strebe
Deutsche Spätrenaissance.

Schmiedeeiserne Wandarme finden zu den verschiedenartigsten Zwecken Anwendung. Im allgemeinen dienen sie als Träger, wobei der zu tragende Gegenstand auf das freie Ende aufgesetzt oder an dasselbe angehängt wird, während die Befestigung des andern Endes an der Wand so erfolgt, daß der Arm steif und unbeweglich oder um Zapfen drehbar erscheint.

Zur Zeit des Mittelalters finden sich in Kirchen vielfach größere Wandarme, bestimmt, die Deckel der Taufsteine zu tragen. Entweder werden diese Aufsätze vermittelt einer über eine Rolle laufenden Kette gehoben oder es erfolgt eine Drehung nach der Seite. Von einem derartigen größeren Wandarm ist weiter oben in Figur 49 ein Bruchstück dargestellt.

Ebenso finden sich zu derselben Zeit bereits Wandarme als Kerzenträger. (Vergl. Fig. 155.) Das Motiv des Wandleuchters ist dann in allen späteren Zeiten bis auf heute gebräuchlich. Die Figur 156 zeigt

ein Beispiel italienischer Spätrenaissance, während Figur 157 einen hübschen modernen Wandarm für Gasbeleuchtung vorführt.

Auch als Träger für Innungs- und Gewerbeabzeichen ist der Wandarm frühzeitig in Anwendung. Hauptsächlich sind es die Schlosser, die ihr Handwerk durch ausgehängte Schlüssel anzeigen, wie dies durch die Figur 158 dargethan wird.

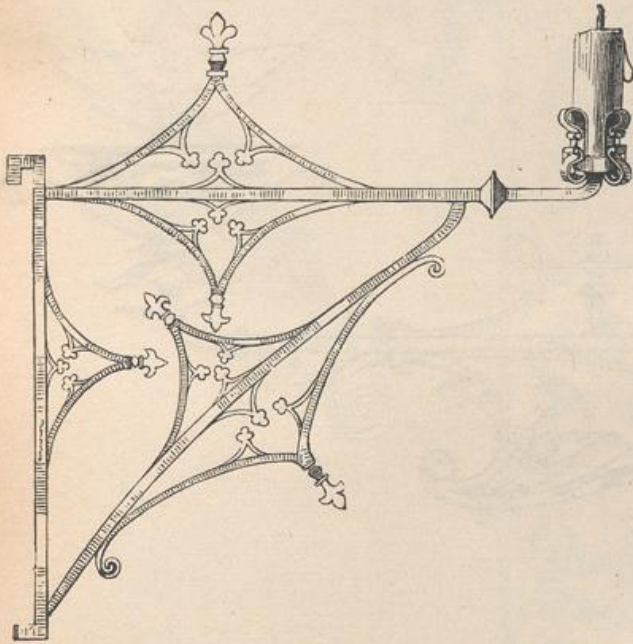


Fig. 155. Gotischer Wandleuchter aus dem Ende des 15. Jahrh. Germanisches Museum in Nürnberg.



Fig. 156. Vergoldeter Wandleuchter aus dem Dom zu Verona.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Schildern der Wirtshäuser und Schenken, wobei die Abzeichen zum Teil auf die Schilder aufgemalt, zum Teil in Schmiedeisen plastisch dargestellt werden, je nach der Art des Vorwurfes. Derartige Wirtshausabzeichen veranschaulichen die Figuren 159 und 160. Der Wandarm hat im allgemeinen die Form einer Konsole oder eines rechtwinkligen Dreiecks. Die erstgenannte Form (Fig. 163) ist die vom ästhetischen Standpunkt aus

nächstliegende; die letztere ergibt sich aus konstruktiven Gründen, da der senkrecht aus der Wand herausragende Hauptstab durch eine ansteigende Strebe gestützt wird, wobei das dreieckige Feld für die Ornamentation verbleibt. (Fig. 161 und 162.)

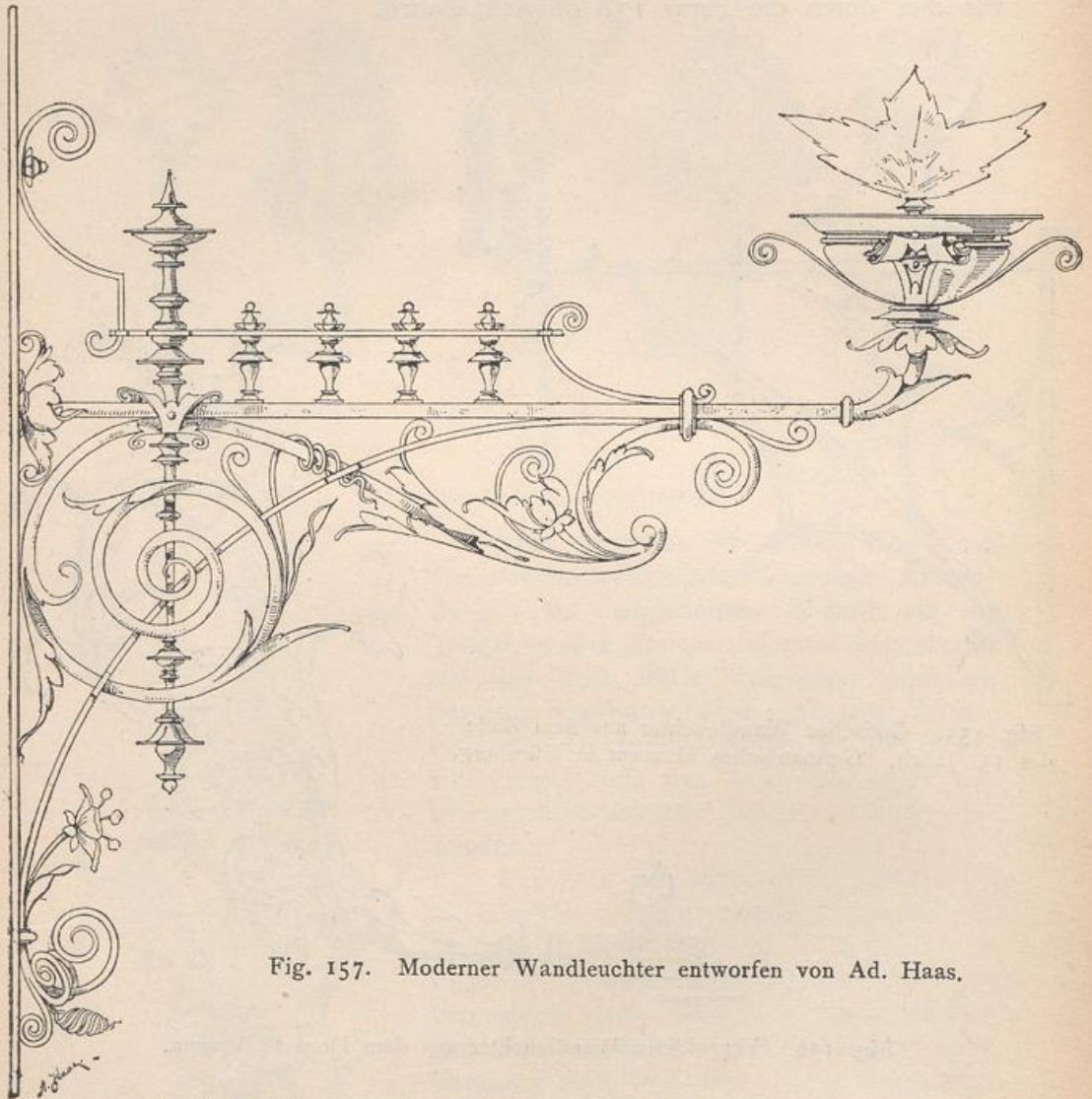


Fig. 157. Moderner Wandleuchter entworfen von Ad. Haas.

Häufig wird der Hauptarm auch aufgehängt, wodurch das Dreieck auf die obere Seite verlegt wird. Diese Aufhängestangen erhalten ähnliche Ausschmückung wie die Träger der Wasserspeier.

In unserer modernen Zeit dient der Wandarm vielfach als Träger für Aushängeschilder in der Form von Schrifttafeln zur Anbringung von Geschäftsanzeigen etc. Das Aushängeschild wird als rechteckige, kreisrunde, elliptische oder beliebig geformte Tafel gebildet und am

Rande entsprechend verziert. Die Kartusche mit den gerollten Voluten ist ein dankbares Motiv für diese Bildungen; außerdem sind diese gerollten Verzierungen in ausgeschnittenem Blech leicht herzustellen.

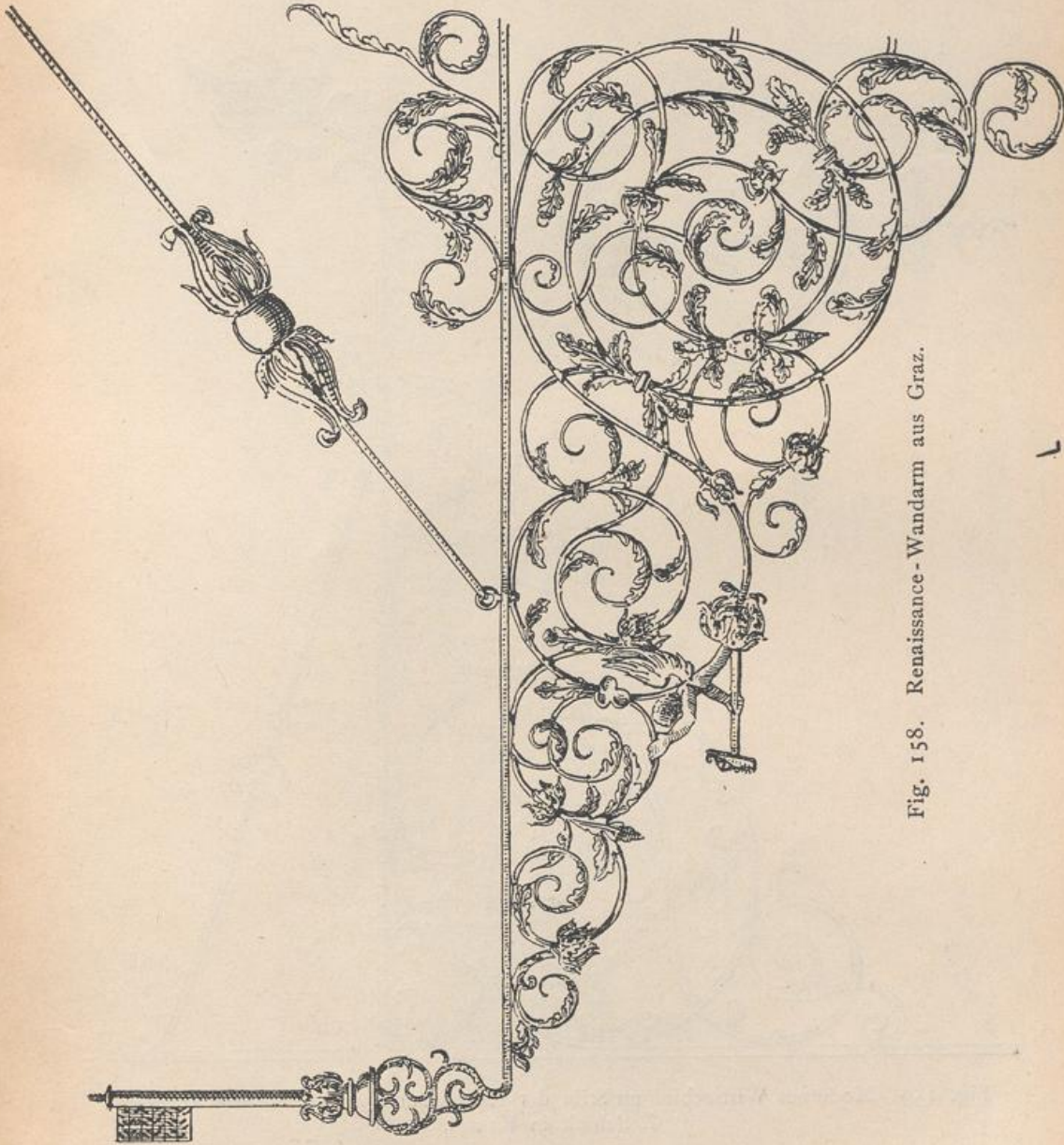


Fig. 158. Renaissance - Wandarm aus Graz.

Diese modernen Aushängeschilder werden durch die Figuren 164 bis 166 veranschaulicht. Außerdem bringt die Figur 167 eine Schildumrahmung ohne den zugehörigen Wandarm.

Um das Baumeln der Schilder im Winde zu verhüten, werden

dieselben auch da, wo sie lose aufgehängt erscheinen, gewöhnlich mit dem Wandarm vollständig verfestigt. Da es unschön aussieht, wenn der Wandarm unvermittelt aus der Wand hervortritt, so wird

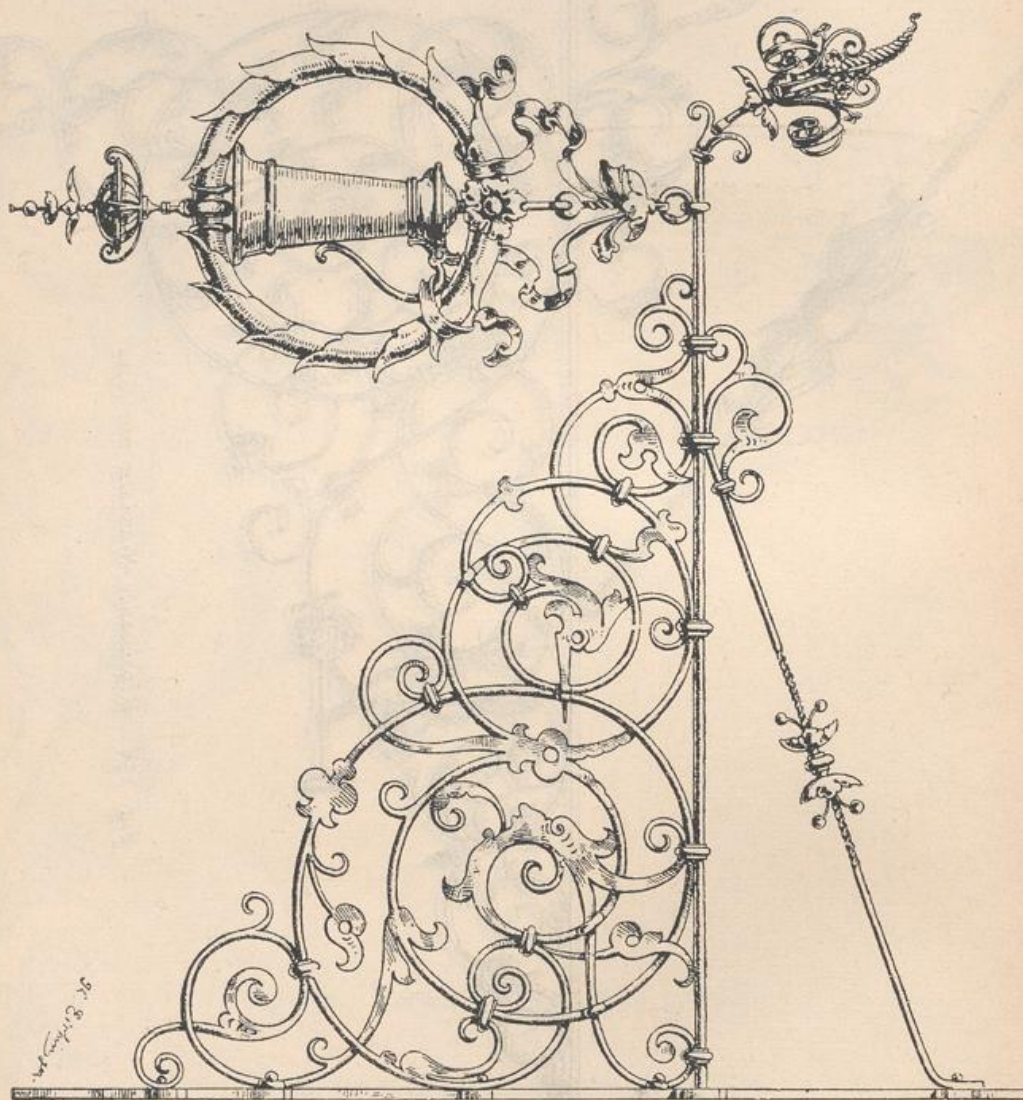


Fig. 159. Modernes Wirtsschild im Stile der Renaissance, entworfen von Direktor C. Schick in Kassel.

häufig eine Vermittelung dadurch gesucht und gefunden, daß der Arm auf eine auf die Wand aufgelegte Schiene oder schmale Kartusche aufgebracht wird. Wo das Haupteisen der Armes in die Wand eintritt, kann die Vermittelung auch zweckmäÙig durch eine Rosette

gebildet werden. Wo der Wandarm für Gasbeleuchtung oder elektrisches Glühlicht dient, hat ein Rohr die Zuleitung des Gases oder die Leitungsdrähte aufzunehmen.

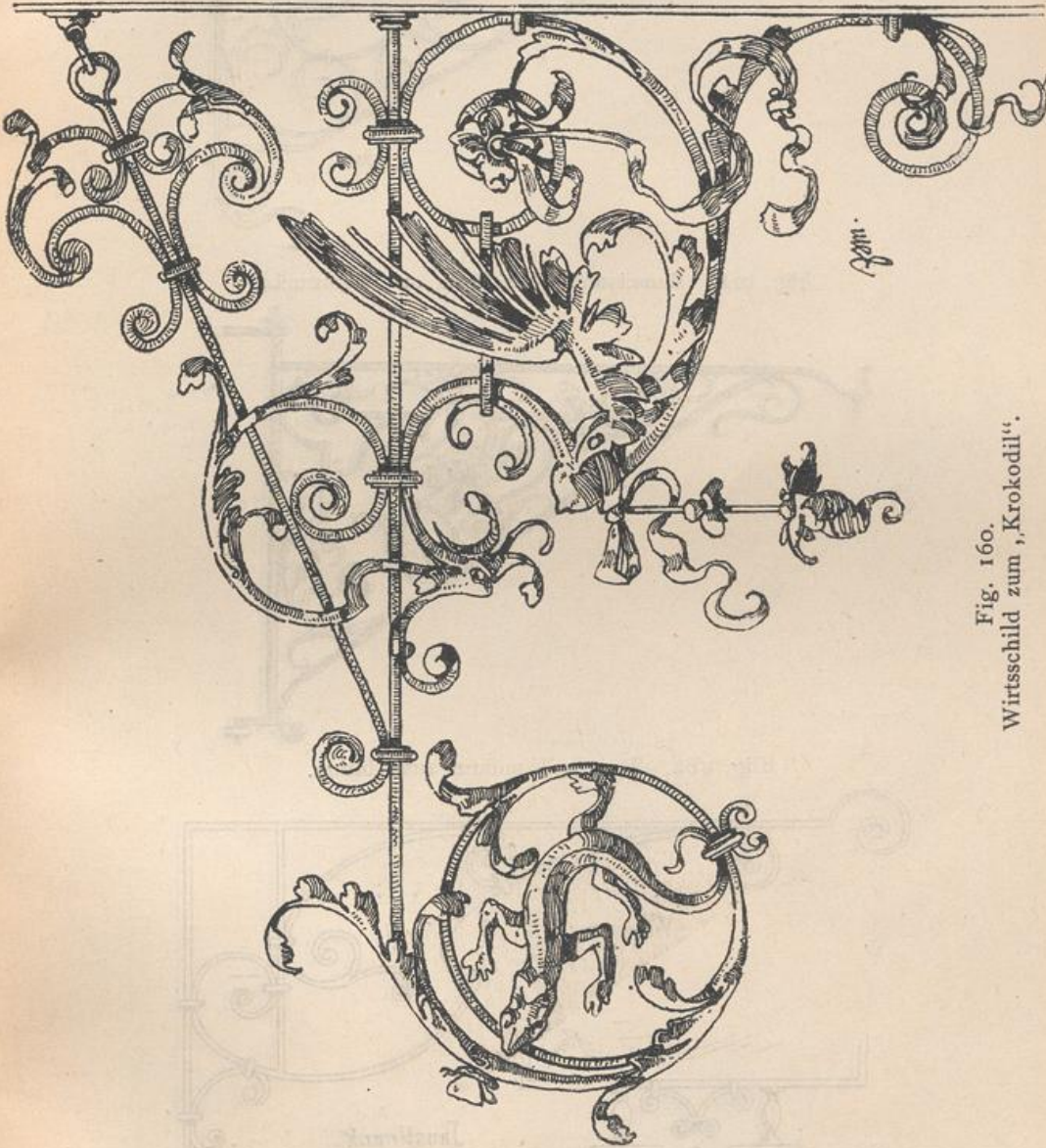


Fig. 160.
Wirtsschild zum „Krokodil“.

6. Kandelaber, Leuchter, Kronen und Laternen.

Als Material für die verschiedenen Beleuchtungsapparate ist schon frühzeitig das Schmiedeisen verwendet worden, wie sich zu diesem Zwecke die Metalle überhaupt ihrer Unverbrennlichkeit halber ja ganz